



Die Genossen der Abteilung Wissenschaften des ZK der SED bei ihrem Rundgang durch die Hochschulleistungswoche. Unser Bild zeigt Genossen Dr. Schwertner (l. v. L.) und Gannass Fischer (l. v. R.) im Gespräch mit dem Kollektiv des Exports „Haushaltsmaschine mit verbesserter Laufrolle“ der Sektion Maschinen-Bauerelemente.

Genossen der Abteilung Wissenschaften des ZK der SED an unserer Hochschule

(BSt) Am 16. und 17. April 1970 wurden Genossen der Abteilung Wissenschaften des ZK der SED und der Bezirksleitung unserer Partei unter der Leitung des Genossen Dr. Edwin Schwertner, Sektionsleiter in der Abteilung Wissenschaften des Zentralkomitees, an unserer Hochschule...

Die Genossen suchten sich in einem Rundgang durch die Hochschulleistungswoche, an dem auch Genosse Heinz-Jürgen Hagenmüller, Mitarbeiter der Abteilung Studenten des Zentralkomitees der FDJ, teilnahm, mit den Einschüssen der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit unserer Studenten vertraut.

In seiner ausführlichen Beratung der Parteileitung mit dem Sekretären der Bezirksparteileitung wurden Probleme und Erfahrungen der politischen Führungstätigkeit der Parteioffiziere bei der Klassen-

wurde betont, daß die Parteioffiziere zu Fragen der Qualität der Forschung und der Überleitung ihrer Ergebnisse und der Entwicklung der intersektuellen Arbeit einen klaren Standpunkt und Kampfbereitschaften beziehen müssen.

Ausführlich berieten die Genossen der Abteilung Wissenschaften des ZK mit der Leitung und Mitarbeitern der Sektion Verarbeitendechnik über Probleme der wissenschaftlichen Arbeit in der Sektion und der Zusammenarbeit mit ihren Partnern in der Industrie. Die Beratung war eine wertvolle Hilfe für die Parteioffiziere der Sektion, den höchsten Anforderungen in der Ideologischen Arbeit besser gerecht zu werden, sich konkreter der Lösung der hochschulpolitischen Aufgaben zuzuwenden und die Parteikräfte noch besser auf wichtige Schwerpunkte zu konzentrieren.

Wir werden die sozialistische Gesellschaft weiter festigen

(Fortsetzung von Seite 1)

Eberhard Andreas: Unvergessen werden uns die Begegnungen mit den Veteranen des Vaterländischen Krieges sein. Sie machten uns am eigenen Erleben eindrucksvoll den Opferreichtum, aber mit großer Zuversicht geführten Kampf des Sowjetvolkes gegen die faschistischen Horden deutlich. Wir waren froh zu erleben, wie sie genau unterschieden zwischen dem deutschen Volk und den faschistischen Henkern, daß wir spürten konnten, daß wir ihre Genossen sind, mit denen sie gemeinsam voranschreiten auf dem Weg zum Kommunismus.

„Hochschulspiegel“: Am zweiten Tag des Treffens begannen in 4 Kommissionen die interessanten Aussprachen zu einzelnen Problemen der Arbeit der Jugendverbände. Welche konkreten Erfahrungen sind die Freunde der FDJ an unserer Hochschule besonders interessant?

Eberhard Andreas: Auch das Treffen in Moskau demonstrierte sowohl in dem offiziellen Reden und Berichten als auch in den vielen persönlichen Begegnungen die wachsende Einheits- und Geschlossenheit der sozialistischen Staatengemeinschaft. In den Kommissionen sprachen Vertreter aller sozialistischer Staaten. Sie legten ihre Erfahrungen in der Entwicklung der politischen und fachlichen Arbeit dar. Der Genosse Rektor und ich nahmen an der Arbeit der Kommission I „Lehre, Schöpfung, Kraft - dem Sozialismus“ teil.

Die Beratungen bestätigten die Richtigkeit unserer Zielstellungen, zeigten aber auch, daß wir z. B. sowohl bezüglich der Breite, der Kontinuität und der Abrechenbarkeit der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit als auch ihrer festen Verankerung in den Studienplan und in die außerunterrichtliche Tätigkeit noch einiges zu tun haben.

Prof. Dr. Weber: Seit 30 Jahren organisiert der Komsovet mit Hilfe der erfahrenen Hochschullehrer die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit. Viele der heute berühmten sowjetischen Wissenschaftler sind die Kommunisten von damals, die in ihrer Studentenzeit diese neue Form der schöpferischen Studiums mit durchgeführt haben.

Die Diskussionen zeigten uns, daß in der Sowjetunion vielfältige Formen der wissenschaftlich-produktiven

Tätigkeit der Studenten entwickelt werden, die wir noch nicht alle anwenden und für unsere Arbeit auswerten. Besonders wichtig scheint mir die Tatsache, daß die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit der sowjetischen Studenten die militärische und propagandistische Arbeit einschließt.

„Hochschulspiegel“: Neben den Beratungen im Plenum und in den Kommissionen gab es Exkursionen in Betriebe und Hochschulen, kulturelle Veranstaltungen, persönliche Gespräche. Welches sind hier die stärksten Eindrücke?

Prof. Dr. Weber: Einen ganzen Tag waren wir im Moskauer Institut für Energetik. Hier konnten wir die erfolgreiche Arbeit des Komsovet am praktischen Beispiel erleben. Wissenschaftlich-produktive Tätigkeit steht hier zum Bestandteil des Studiums für jeden Studenten, wobei naturgemäß unterschieden ist die Einbeziehung und der wissenschaftlichen Leistung der einzelnen Studenten.

Eberhard Andreas: Beeindruckt haben mich auch die persönlichen Gespräche mit den sowjetischen Studenten. Es ist bemerkenswert, wie die sowjetischen Studenten über die Entwicklung der Probleme, das Herangehen der anderen sozialistischen Staaten Bescheid wissen. Mit großer Sachkenntnis und Bewußtsein sprechen sie über ihre Erfahrungen. Hier zeigt sich die führende Rolle der Sowjetunion im praktischen Erleben, hier waren die Erfolge des Komsovet in der kommunistischen Erziehung für jeden von uns deutlich sichtbar.

Mit einem Appell an die studentische Jugend der sozialistischen Länder ist am 18. April das fünfjährige Studentenreffen in Moskau beendet worden. Angesichts des 30. Jahrestages des Sieges des Sowjetvolkes über den Hitlerfaschismus, dem das Treffen gewidmet war, heißt es in dem Appell: „Wir werden nicht vergessen, wir werden für den Frieden kämpfen und die sozialistische Gesellschaft weiter festigen.“

Diese internationale Haltung bekundeten die Vertreter der studentischen Jugend der sozialistischen Länder außerdem in Dokumenten der Solidarität mit dem Volk Südvietsnam und den chilenischen Patrioten.

All unsere Erfolge verdanken wir der historischen Befreiung des Sowjetvolkes

Gen. Dr. Eberhard Jobst, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften

Wenn wir den 30. Jahrestag der Befreiung der Völker unseres Kontinents und damit auch des deutschen Volkes von faschistischen Joch freudlich begehen, dann tun wir das in dem Bewußtsein, daß all unsere Errungenschaften und Erfolge, all unser Tun in der Gegenwart und Zukunft untrennbar mit der historischen Befreiung des Sowjetvolkes als der Hauptkraft der Antifaschisten verbunden sind. Wir gedenken des Sieges der ruhmreichen Sowjet-

armee im Großen Vaterländischen Krieg nicht nur schlichthin als eines Dezennien zurückliegenden weltgeschichtlichen Ereignisses, sondern vor allem als epochaler Tat, die in uns, in unserem Heute und Morgen lebendige Gegenwart ist. Noch nie haben in der Menschheitsgeschichte Ereignisse so tiefe Spuren hinterlassen, wie der Rote Oktober und der Sieg der Sowjetunion über den faschistischen deutschen Imperialismus. Das Gedenken sollte daher auch stets Nacheinander sein. Ein Nacheinander darüber, wie jeder von uns, gleich welchen Alters, von dieser nennmehr Geschichte gewordenen Tat geprägt ist und wie jeder von uns die Befreiung hat, in seinem Wirken zum Fortbestand, zur stetigen Erneuerung dieses weltgeschichtlichen Erbes beizutragen. Die ehrende Erinnerung an den 8. Mai 1945 ist deshalb durch die innere Logik der Geschichte als einem naturhistorischen Prozess untrennbar mit der Rechenschaftslegung über die heutigen, gleichsam auch mit Geschichte machenden Ergebnisse im Studium, in der Ausbildung, Erziehung und Forschung verknüpft.

Der Sieg der Sowjetunion und die Niederlage Hitlerdeutschlands waren historisch gesetzmäßig. Historisch ge-

setzmäßig deshalb, weil im zweiten Weltkrieg, der vor allem durch das erbitterte Kräfteverhältnis zweier sozialer Systeme sein Gepräge erhielt, die historisch aufsteigende, zutiefst humanistische Gesellschaftsordnung des Sozialismus der im geschichtlichen Niedergangsendstadium befindlichen barbarischen imperialistischen Ausbeuterordnung im Gestalt des deutschen Faschismus entgegenzutreten mußte. Sie besiegte. Niederlage wurde gesetzmäßig, weil die ökonomischen und politischen Grundlagen der sozialistischen Sowjetmacht, die von Ausbeutung und Unterdrückung befreiten Arbeiter und Bauern Kräfte zu erfüllen vermochten, denen ein System von Sklavenshulern, doppel imperialistisch Ausbeutern und Unterdrückten auf die Dauer nicht standhalten konnten. Der Sieg war gesetzmäßig, weil die Sowjetmenschheit, geführt von der marxistisch-leninistischen Partei und unterstützt mit der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse, im Wissen um „wofür“ und „wogegen“ menschliche Gräueltaten, Kämpferwillen und Opferbereitschaft auftraten, wie es nur Kämpfer für die Sache des Kommunismus möglich ist. Die Kommunisten, während um diese objektiven historischen

Gesetzmäßigkeiten, haben auch in den schwarzen Tagen des Kampfes gegen den faschistischen Heuboden Imperialismus nie das Vertrauen in die unüberwindbaren Kräfte des ersten Arbeiter- und Bauernsozialismus verloren. „Stalin leucht Hitler das Genick“, sagte Genosse Ernst Thälmann in den Tagen des Beginns des Überfalls auf die Sowjetunion zu den faschistischen Henkern. Dieses Wort, dieses Voraussehen über zukünftige militärische Erfolge der Aggressoren überdauert, wurde Wirklichkeit. So wie stets seit der Geburtsstunde der wissenschaftlichen Weltanschauung und der revolutionären Arbeiterbewegung haben auch in Bezug auf den Ausgang des zweiten Weltkrieges die Kommunisten mit ihrem Vorwissen und der darauf basierenden Politik recht gehabt. Weiter die verkehrten Ideen in Hitlers Martiniwerk „Mein Kampf“, die Rosenbergschen „Mythen des 20. Jahrhunderts“ und die Goebbelsche Lügepropaganda nach die historisch richtige Linie der nationalen, internationalen und US-amerikanischen Imperialisten, die junge Sowjetmacht im Kampf mit Hitlerdeutschland verbluten zu lassen, haben den gesetzmäßigen Gang der

Geschichte, den siegreichen Vormarsch des Sozialismus verhindern können.

Im Gegenteil, der Sieg der Sowjetunion leitete eine neue Epoche im revolutionären Weltprozess ein und deren wichtigstes Ergebnis ist die Herausbildung des sozialistischen Weltsystems. Sogar unvermeidliche imperialistische Klassengegner des Sozialismus wurden angesichts der Stärke und Unbesiegbarkeit des Sozialismus gezwungen, der Antifaschisten beizutreten, so wie wir es heute dank unserer weiter verstärkten Macht zur Anerkennung der Politik der friedlichen Koexistenz zwingen.

Es ist gut und nützlich, sich immer wieder die historisch gesetzmäßige Überlegenheit des Sozialismus und die Überlegenheit der auf wissenschaftlicher Basis der objektiven Weltklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei als tausendfach in der Geschichte belegte Tatsache ins Bewußtsein zu rufen. Dieses Wissen hilft uns ja nicht nur, das Gewesene tiefergründiger zu begreifen, sondern es gibt uns vor allem die durch Erfahrung gestützte und theoretisch fundierte Gewißheit, daß sich

trübsinnigen Widerstand der imperialistischen Reaktion die Welt weiter zugunsten der Frieden, der Demokratie und des Sozialismus verändere. Trotz nicht nachlassender Lügen, ideologischer Verzerrungen, schändlicher Schurken, Halbwahrheiten und spezialistischer Zweifel, die der Klassenaggressor produziert, verbreitet sich die Wahrheit des Marxismus-Leninismus. Wir machen in unserer tätigen Arbeit dennoch Geschichte, die unser und kommender Generationen Leben mit neuem, sozialistisch-humanistischem Inhalt erfüllt, auch wenn ihr ob ihrer Problemfülle, ihres Mühsals oder auch Routine gar nichts Heroisches anhaftet scheint.

Das Wissen um die Gesetzmäßigkeit unserer Siege läßt uns aber keineswegs vergessen, daß sich historische Gesetzmäßigkeiten nicht von selbst vollziehen, sondern im aktiven Handeln der Volksmassen, im harten Klassenkampf durchzusetzen werden. Die Helden der Roten Armeen, die an den Fronten des Krieges und an den Fronten des Widerstandes gegen den Faschismus Gefallenen haben um den Preis ihres Schicksals, ihres Lebens dem historischen Fortschritt zum Sieg verholfen. Ihr Tod gab uns das Leben.

Wir fahren zum III. Festival der Freundschaft nach Halle



(Mit, Eva Klemm (CW7), Fred Fischer (W7) und Wolfgang Gohlke (AT), Mitglieder der zentralen DDR-Delegation.

Die Lehmann ist Studentin im 2. Studienjahr in der Sektion Mathematik. Sie ist seit Beginn des Studiums FDJ-Gruppenleiter und gehört zu den besten Studenten ihrer Gruppe.

Besonders erfolgreich ist ihr Bemühen um die Festigung der Freundschaft zur Sowjetunion. Sie ist Mitglied des Sekretariats des der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Durch ihr erfolgreiches Wirken als Mitglied des Ensembles „Waffenbrüder - Klassenbrüder“ beweist sie ihre Liebe zur russischen Sprache und ihre Verbundenheit zum Lande Leningrad.

Fred Fischer ist Student in der Sektion Wirtschaftswissenschaften. Er gehört seit Beginn des Studiums zu den aktivsten Freunden seiner FDJ-Gruppe. Seine Gruppe wurde anlässlich des 25. Jahrestages der DDR mit dem Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ ausgezeichnet.

Freds Studienhaltung, die von Parteilichkeit und Einsatzbereitschaft gekennzeichnet ist, ist vorbildlich. Er erfüllt seinen persönlichen Auftrag in der „FDJ-

FDJ-FREUND SCHAFTS STAFETTE



Freundschaftsstafette mit sehr guten Ergebnissen. Fred ist Mitglied der SED.

Die Freunde seiner Gruppe schätzen es ihm besonders, daß er als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Freundschaft der FDJ-GOL in der Gruppe hilft, die gefällten Beschlüsse zu verwirklichen. Fred nimmt regelmäßig an Leistungserhebungen seiner Gruppe teil und hilft bei der Erarbeitung eines Wandzeitungsprojekts zum 30. Jahrestag der Befreiung. Fred ist Mitglied der Sektion Mittelschwerer Mehrkampf der GST-Organisation W7 und wirkt erfolgreich an der Verbesserung der wehrsportlichen und wehrpolitischen Arbeit in der Sektion.